Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 232 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Dienstag, den 2. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine Kabinettssitzung, die am Montag gegen Abend in Berlin stattfand, beschäftigte sich ausführlich auf Grund der Berichte des Reichskanzlers Müller und des Staatssekretärs v. Schubert mit den in Genf angeschnittenen Problemen der Rheinlandräumung und der Schuldenregelung.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird Dienstag in Berlin erwartet und beabsichtigt, über dem Palais des Reichspräsidenten, der seinen 81. Geburtstag feiert, eine Schleife zu fahren und Blumen abzuwerfen.

* Auf den Seeschiffswerften an der Ost- und an der Nordsee ist ein großer von den Gewerkschaften anbefohlener Streik ausgebrochen, an dem sich über 50 000 Werftarbeiter beteiligen.

* Zu größeren politischen Zusammenstößen kam es in Geesthacht bei Hamburg zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten, ebenso in Berlin zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In beiden Fällen gab es zahlreiche Verletzte. In Geesthacht wurde ein Mann getötet.

Hindenburgs Geburtstag.

Zum 2. Oktober.

Öfter noch als sonst mögen an seinem Geburtstag die Gedanken des nun 81jährigen Hindenburg zurückkehren zu den Ereignissen vor zehn Jahren, als die tiefdunklen Wolken des deutschen Schicksals sich immer drohender zusammenzogen, der letzte Hoffnungsstern erloschen war. Auf den Schultern des Einundachtzigjährigen lag eine Verantwortung, so groß und so schwer, wie selten ein Mensch sie zu tragen gezwungen war. Mit den letzten Kräften stemmte sich das deutsche Volk unter Hindenburgs Führung jenem Schicksal entgegen — und daß es diesem doch erlag, ward verursacht durch eine Übermacht, vor der unsere Kraft erlahmen mußte. Was den Feldmarschall damals aufrechterhielt, war das Bewußtsein, auch bis zum letzten bitteren Ende seine Pflicht, ja mehr als seine Pflicht leisten zu müssen. Höchstes vom deutschen Volke ebenso wie von sich selbst zu verlangen.

Zehn Jahre sind seitdem vergangen und still hatte der Generalfeldmarschall die Führung aus der Hand gelegt, als er seine letzte Pflicht, der im Osten hochschwellenden Flut entgegenzutreten, mit den Resten deutscher Kraft Genüge getan hatte. Noch einmal aber rief den Achtundsiebzigjährigen der Wille des deutschen Volkes, legte ihm wieder die Führung in die Hände. Rasch ist der Parteiensturm jener Wahl verrauscht, unvergessen aber bleibt der Volksjubel, der Hindenburg umbraust hat, als er im vorigen Jahre das „biblische" Alter erreichte. Und wenn er jetzt wieder die Glückwünsche dieses Volkes entgegennimmt, so sind es die eines Volkes, das sich aus dem Zusammenbruch vor zehn Jahren wieder zum Sonnenlicht emporarbeitet, das nicht mehr wie einst von Hunger und Verzweiflung, von Kriegsnot und Schrecken gepeitscht einem Abgrund entgegentaumelt.

Freilich ist nur erst ein kleines Stück des Weges zum Aufstieg zurückgelegt, wird vor allem das immer wiederkehrende Wort Hindenburgs, des ersten Repräsentanten unseres Volkes und Staates, seine Mahnung zu innerer Einheit, zu einer Zusammenfassung und einem Zusammenschluß in dieser Zeit äußerer Bedrängnis immer noch viel zu wenig beachtet. Ein Leben, das nur phrasenlose Pflichterfüllung war, sein Alter, das ihn lehrte, Tagesmeinungen als recht schnell vergänglich zu betrachten, hat ihn hoch hinausgehoben über den Streit der Parteien. Nur dem Vaterland dienen zu wollen hat er verheißen, als er vor mehr als drei Jahren seinen Eid leistete — und wohl niemand im deutschen Volk gibt es, der nicht Zeugnis dafür ablegen kann, in welch' hohem, idealem Sinn des Reiches heutiger Präsident dieses Versprechen erfüllt hat. Niemandem zuliebe und niemandem zuleide — darum hat er sich im deutschen Volke ein Denkmal errichtet, das dauernder ist als Erz.

Mann gegen Mann.

In Berlin hat es einmal einen Polizeipräsidenten gegeben, dessen Mahnung: „Die Straße gehört dem Verkehr! Ich warne Neugierige!" zu einer Art historischer Berühmtheit, zum geflügelten Wort geworden ist. So mancher Polizeipräsident von heute mag mit einem gewissen Neid, mit heftiger Sehnsucht an dieses Wort zurückdenken, hinter dem auch die Macht stand, das darin Gesagte durchzusetzen. Allzuoft gehört jetzt die Straße irgendwelchen, namentlich politischen Demonstrationszügen und der daran nicht beteiligte Staatsbürger nimmt es mit einer gewissen Resignation in Kauf, durch solche Demonstrationen bisweilen recht erheblich behindert zu werden. Wobei er sich vielleicht die ketzerische Frage vorlegt, welchen praktischen Zweck diese meist politischen Exerzierübungen auf den Straßen eigentlich haben.

Wenn Demonstration auf Gegendemonstration stößt und es dabei über gegenseitige Beschimpfungen und drohendes Fäusteballen nicht hinauskommt, auf der einen Seite das „Hoch! Hoch! Hoch!", auf der anderen mit derselben Lautstärke das „Nieder! Nieder! Nieder!" ertönt, dann mag der Staat, der in sich gefestigt dasteht und vor allem über die notwendige Macht verfügt, dergleichen Massendemonstrationen dulden. Aber was vor dem Berliner Sportpalast, was vor allem bei den Gemeinderatswahlen in Geesthacht bei Hamburg geschah, ist Schlimmeres. Hier gingen die beiden Seiten mit dem Bewußtsein auf die Straße, daß es zum Kampf Mann gegen Mann kommen wird, ja kommen soll. Die „Strecke" ist entsprechend groß, freilich so groß wie diesmal, bei jenen beiden politischen Sonntagsvergnügungen, war sie seit den Tagen der Nachrevolutionszeit nicht.

Irgendwie zur Vernunft zu reden, an sie zu appellieren, hat offenbar keinen Zweck mehr. Zahllose Urteile haben über Schuldige bei solchen Zusammenstößen teilweise sehr harte Strafen verhängt. Leider ohne jeden abschreckenden Erfolg. Und meist wurden nur die Werkzeuge, die bestimmte Weisungen Ausführenden, getroffen, nicht die Drahtzieher, die — die Weisungen natürlich nicht gaben, die aber das Pulver anhäuften, die Lunte legten und anzündeten, um dann schnell im Hintergrund zu verschwinden, die verhetzten Anhänger allein auf der Straße lassend mit Schlagring, Knüppel und Revolver. Weil ja schließlich jeder das Recht hat, „auf die Straße zu gehen", zu demonstrieren. Und es sogar als „Provokation" zu erklären und entsprechend zu behandeln, wenn der politische Gegner das gleiche Recht für sich in Anspruch nimmt.

Da darf der Staat denn doch nicht mehr zusehen, es bei Warnungen nicht mehr belassen. Wenn politische Kinder es nicht anerkennen wollen, daß den anderen das gleiche Recht zusteht, das man für sich selbst in Anspruch nimmt, politische Gegensätze vielmehr mit Revolverschüssen bereinigen wollen, dann steht über diesem „Recht" eine höhere Staatspflicht. Wer mit dem Feuer spielt, soll dann nicht mehr Zetermordio schreien, wenn er sich entsprechend verbrennt, wenn nämlich die Staatsgewalt scharf durchgreift — was sie tun muß. Ohne Rücksicht auf etwaiges parlamentarisches Geschrei hinterher; da führen die Sonntagsereignisse eine denn doch allzu deutliche Sprache. Und man vergesse dabei die Drahtzieher nicht. Eine rücksichtslos durchgreifende Staatsgewalt wird hierfür die unbedingte Zustimmung einer weitaus überwiegenden Zahl der Bevölkerung hinter sich haben.

Gelegenheit, diese Vorgänge entsprechend „auszuwerten", kann die Beratung eines Gesetzentwurfes geben, der angeblich schon fertiggestellt ist und der Reichsregierung demnächst vorgelegt werden soll: das Ausführungsgesetz zum Artikel 48 der Reichsverfassung, in dem dem Reichspräsidenten bzw. den Länderregierungen in bestimmten Zeiten außergewöhnliche Rechte zugesprochen werden und wofür man früher den Ausdruck „Verhängung des Belagerungszustandes" gebrauchte. Die Ministerpräsidenten der Länder sind ja gerade jetzt nach Berlin gekommen, um die Außenpolitik zu besprechen, die nach den letzten Genfer Ereignissen eingeschlagen werden soll. Das bevorstehende Volksbegehren über den Panzerkreuzerbau und die dadurch erzeugte Zuspitzung der innenpolitischen Lage — zweifellos auch der Hintergrund für die parteipolitischen Sonntagsschlachten — dürfte aber auch reichlichen Stoff für eine eingehende Besprechung über Maßnahmen geben, die endlich derartige Vorkommnisse unmöglich machen und das politische Wildwestlertum mit eisernem Besen von der Straße fegen.

*

Ein Toter, 50 Verletzte in Geesthacht.

In dem Ort Geesthacht im Hamburger Gebiet fanden am Sonntag die Kommunalwahlen statt. Aus diesem Anlaß hatten sich etwa 1000 Reichsbannerleute und ebenso viele Rotfrontkämpfer eingefunden, zwischen denen es in den Mittagsstunden zu schweren Zusammenstößen kam. In den Nachmittagsstunden wiederholten sich diese Zusammenstöße, wobei auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Eine Person wurde getötet. Außerdem ist eine ganze Reihe Leute schwer und noch mehr leicht verletzt worden. Die Verletzten wurden nach den Krankenhäusern in Bergedorf und Hamburg abtransportiert. Den Bemühungen der Hamburger Polizei gelang es, endlich die Streitenden zu trennen. Die Wahlhandlung wurde seitens des Wahlvorstandes zwischen 5 und 6 Uhr abgebrochen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

*

Politische Schlägerei in Berlin.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete Sonntag im Berliner Sportpalast eine Kundgebung gegen den Dawes-Plan, an der etwa 10 000 Personen teilnahmen. Während der Kundgebung sammelte sich in der Potsdamer Straße eine große Menge an, die in den Vorhof des Sportpalastes einzudringen suchte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und der eindringenden Menge. Die Polizei griff ein und mußte von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 22 Nationalsozialisten verletzt worden. Drei der Verwundeten haben ernstliche Verletzungen erlitten. Nach den Zusammenstößen wurden die anliegenden Straßen durch die Polizei geräumt. — Zu den Zusammenstößen wird von zuständiger Seite noch mitgeteilt, daß insgesamt 90 Personen festgenommen worden sind. Nach der eingehenden Untersuchung hat sich kein Grund ergeben, die Verhafteten festzuhalten. Es ist ferner festgestellt, daß von keiner Seite aus Schüsse abgegeben worden sind. Die politischen Gegner sind verschiedene Male aneinandergeraten und haben mit Latten usw. aufeinander eingeschlagen.

Genfer Bericht vor dem Kabinett

Rheinlandräumung und Schuldenfrage.

Vergleichs- und Feststellungskommission.

Sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, unter denen Außenminister Dr. Stresemann noch immer infolge seiner Erkrankung fehlt, traten Montag gegen Abend zu einer Sitzung zusammen. An der Beratung, die vor allem der Rheinlandräumung und der Regelung der Schuldenfrage galt, nahmen auch Staatssekretär von Schubert und die bei der deutschen Delegation in Genf tätig gewesenen Ministerialdirektoren Gaus und Köpke teil.

Ausführlichen Bericht über die Genfer Tagung erstattete Staatssekretär von Schubert. Reichskanzler Müller ergänzte den Bericht durch eine längere Darlegung. Im Vordergrunde stand dabei namentlich der in Genf breit behandelte Vorschlag einer „Feststellungs- und Vergleichskommission", zu der Deutschland bekanntlich den Standpunkt vertritt, daß über 1935 hinaus von irgendeiner Ausdehnung der Kontrolle nicht die Rede sein könne. Selbstverständlich hat die Reichsregierung das lebhafteste Interesse an einer endlichen Regelung der Schuldenfrage und an der genauen Feststellung desjenigen, was wir nun noch zahlen sollen. Man legt in Deutschland vor allem großen Wert darauf, daß an den Reparationsberatungen auch Amerika, wenn möglich durch Entsendung eines Sachverständigen, teilnimmt.

Die Länderkonferenz.

Die Kabinettssitzung galt auch der Vorbereitung für die am Dienstag stattfindende, auf Verlangen Bayerns nach Berlin einberufene Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder und der nachfolgenden Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages. Die Beschlüsse und Richtlinien des Kabinetts wird Reichskanzler Müller bei beiden Tagungen vortragen.

Zu der Dienstagsländerkonferenz sind eingeladen worden: die präsidierenden Mitglieder der Länderregierungen, die stimmführenden und stellvertretenden Mitglieder des Reichsrats und alle Reichsminister.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zentrum und Sozialdemokratie.

Auf einer Generalversammlung des Zentrums in Hildesheim sprach der Generalsekretär der Hannoverschen Zentrumspartei, Dr. Kannengießer, über die politische Lage. Er streifte die Neu- bzw. Umbildung der Reichsregierung und vertrat unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Standpunkt, daß die bisher in der Opposition gestandene Sozialdemokratie auch für die nächste Zukunft die Verantwortung tragen müsse. Die Zentrumspartei, die seit Jahren immer die schwere Last der Regierung getragen habe, könne auch einmal in der Opposition bleiben.

Deutscher Wahlerfolg im Hultschiner Ländchen.

Sonntag fanden in dem der Tschechoslowakei überantworteten Hultschiner Ländchen Gemeindewahlen statt. Von den zu vergebenden 30 Mandaten sind 17 den deutschen und 13 den tschechischen Parteien zugefallen. Von den deutschen Parteien erhielten die Sozialdemokraten 4, die Christlichsoziale Volkspartei 10 und die Nationalpartei 3 Mandate. Von den tschechischen Parteien erhielten die Sozialdemokraten 4 Mandate, die Nationalsozialisten, die Volkspartei und die Bürgerliche Partei je 2, die Stribrny-Partei, die Nationaldemokraten und die Gewerbepartei je ein Mandat. Insgesamt wurden 1384 deutsche und 1081 tschechische Stimmen abgegeben, womit der überwiegend deutsche Charakter des Ländchens genügend nachgewiesen sein dürfte.

Admiral Räder für die Verfassung.

Aus Anlaß seines Ausscheidens als Chef der Marinestation der Ostsee hat Vizeadmiral Dr. h. c. Räder einen Tagesbefehl ausgegeben, in dem es heißt: „Ich hoffe, daß auch in Zukunft gute Manneszucht und fester kameradschaftlicher Zusammenhalt, die die Grundlage der militärischen Leistungen jeder Truppe bilden, überall hochgehalten werden; dann werden wir auch unsere Aufgabe, die festeste Stütze des Staates und seiner Verfassung zu sein, am besten erfüllen können." Gegen den Admiral wurden bei seiner Ernennung zum Flottenchef an Stelle Admiral Zenkers mancherlei Vorwürfe erhoben, in denen seine Treue gegenüber dem jetzigen Staat angezweifelt wurde; Reichswehrminister Gröner hat Prüfung dieser Vorwürfe in Aussicht gestellt.

Für ein selbständiges Bayern.

Auf der Jahrestagung des Landesverbandes der mittleren Staatsverwaltungsbeamten Bayerns ergriff der bayerische Innenminister Dr. Stützel das Wort. Er kam auf die Breslauer Tagung des Deutschen Städtebundes zu sprechen und betonte, daß dort der Einheitsstaat als selbstverständlich empfunden worden sei. Die Staatsregierung könne den Kampf um die notwendige Eigenstaatlichkeit Bayerns nur beginnen, wenn das Volk hinter ihr stehe. Ein selbständiges Bayern müsse in einem starken Reich erhalten bleiben.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg verlebt seinen 81. Geburtstag außerhalb Berlins.

Berlin. Durch Beschluß der Strafkammer I des Landgerichts III vom 1. Oktober 1928 ist der Haftbefehl gegen Oberleutnant a. D. Nikolai Reim aufgehoben worden, weil Fluchtverdacht nicht mehr bestehe. Reim ist bekanntlich wegen Beihilfe zum Morde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Revision eingelegt und nunmehr gegen den Beschluß des Gerichtes Beschwerde eingeleitet.

Landau. Wie hier verlautet, hat die französische Gendarmerie drei junge Buben im Alter von 12 bis 14 Jahren gefesselt vom Bahnhof durch die Straßen der Stadt Landau geführt und ins Militärgefängnis eingeliefert. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

Wiener-Neustadt. Das Bundespolizeikommissariat Wiener-Neustadt hat den für den 7. Oktober einberufenen sozialistischen Parteitag verboten. Es handelt sich hier um die dritte Kundgebung, die neben der bewilligten Kundgebung der

ring, Reichskanzler a. D. Scheidemann, Ministerpräsident a. D. Stelling und viele Parlamentarier. Nach einer Begrüßungsansprache des Bundesvorsitzenden Oberpräsidenten a. D. Hörsing-Magdeburg hielt

Reichsminister des Innern Severing

eine Rede, in der er das Reichsbanner als eine notwendige Einrichtung bezeichnete. Die republikanischen Minister könnten in der Reichsregierung nur dann Wertvolles und Dauerndes für die Republik leisten, wenn sie mindestens eine Legislaturperiode in der Reichsregierung säßen. Nach diesem Prinzip werde er seine Ministerkollegen beeinflussen. Wer da glaube, bei künftigen Verhandlungen um die Neubildung der Regierung die sozialdemokratische Absicht, in der Regierung zu bleiben, unsere Forderungen, unsere republikanischen, demokratischen, sozialen Forderungen zurückschrauben zu können, wer da glaube, daß wir um jeden Preis in der Regierung bleiben müßten, der irre. Das Reichsbanner war noch niemals so notwendig wie heute. Wir wollen unsere Generalversammlung unter dem Zeichen tagen lassen: „Unser Recht und unsere Verfassung, die werden wir verteidigen."

Nach der Rede Severings sprach u. a. noch Ministerialdirektor a. D. Dr. Spiecker-Berlin, der die Grüße der Zentrumskameraden im Reichsbanner sowie des Republikanischen Reichsbundes überbrachte. Den von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmten Eröffnungssitzungen schloß sich ein Umzug durch die Straßen und ein Vorbeimarsch vor dem Bundesvorstand an.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 2. Oktober 1928.

Landmanns Arbeitskalender im Oktober.

Am Beginn dieses Monats mit seinen schon an den nahenden Winter gemahnenden Vorzeichen steht die Sorge um die Durchhaltung des Viehs angesichts der knappen Futterernte, der drohenden Futtereinfuhrschwierigkeiten und der die Verringerung des Stapels jetzt unrentabel machenden Viehpreise, diesmal erheblich drängender als in manchen anderen Jahren. Bis in die letzten Tage des Septembers hat man diesmal in den verschiedensten Wiesengegenden noch Nachheu machen sehen: ein Zeichen, wie sehr die Not droht. Glücklich, wer jetzt über eine geeignete Siloeinrichtung verfügt. Er kann sie mit diesem als Heu doch nicht mehr richtig zum Trocknen zu bringenden Wiesennachwuchs, mit Uferanwachs und mancherlei Stauden- und Blattabfall von der Kartoffel- und Rübenernte füllen und den Futtervorrat für einige Wochen strecken. Wenn sein Futtervoranschlag zur Vorsicht mahnt, der denke jetzt so schnell wie möglich daran, durch Bestellung einiger Stücke für rechtzeitiges Grünfutter im Frühjahr zu sorgen. Wo hierzu die Möglichkeit besteht, kaufe man eiweißhaltiges Ersatzfutter, Leguminosen und deren Stroh, zum eigenen Vorrat hinzu.

Auf dem Felde nimmt die Kartoffelernte, die der Futter- und Kohlrüben und die des Krautes, daneben die baldigst zu beendende Roggensaat und die des Weizens (Beizen!), alle Kräfte in Anspruch. Der Winterraps ist zu behäufeln, wo Zeit bleibt, Vorbereitung des Ackers zu zeitiger Frühjahrssaat. Auf Wiese und Weide: Gräben reinigen, Aufstallen des Weideviehs, Übergang zur Trockenfütterung, Weiden der Schafe bei Frühnebel und Reif vorsichtig handhaben, Deckzeit der Ziegen.

Im Geflügelhof Gänsemast in vollem Gange, alle unterwertigen und überalterten Legerinnen unter den Hühnern ausmerzen. Im Hof rost- und regensichere Eindachung der nicht mehr benötigten Geräte und Maschinen. Im Garten Abschluß der Obsternte und Einlagern der Vorräte, Entfernen trockener Äste noch vor dem Laubfall, Schnitt der Bäume aber erst nach dem Laubfall, Putzen und Kalken der Stämme, Erneuerung der Fanggürtel, Düngen und Umgraben der Baumscheiben, Frostschutz für Spalierobst und andere empfindliche Bäume, Ernte der Gelbrüben, roten Rüben, Zwiebeln, Umgraben der Beete, Erdbeeren mit kurzem Dung bedecken, neue Spargelbeete anlegen, Wintersalat pflanzen. Im Bienenhaus nach der Witterung Einwinterung und Beginn der Fütterung, Vorsicht vor Störenfrieden, besonders Mäusen.

—* **Strenger Winter in Aussicht.** Die Bienen haben die Fluglöcher ihrer Körbe außerordentlich dicht verschlossen. Erfahrene Imker schließen daraus, auf einen sehr strengen Winter.

Halver

—& Das laufende Jahr hat unter den Alten und Aeltesten unserer Gemeinde bis jetzt besonders reiche Ernte gehalten. Zwei Personen starben im Alter von 94 bezw. 92 Jahren, eine im 90. Lebensjahre. Die Zahl der Personen, die bei ihrem Tode das höchste biblische Alter, das Alter von 80 Jahren, überschritten hatten, ist im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Gestorbenen recht groß. Am verflossenen Sonntage ist wieder eine Hochbetagte von uns geschieden, die Witwe August Mähler, Emilie, geb. Ehlich, Kölnerstraße 9. Geboren am 6. November 1840, würde sie am kommenden 6. November das 88. Lebensjahr vollendet haben. Es war ihr vergönnt, am 9. August 1913 das Fest der Goldenen und am 9. August 1923 das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern zu können. Am 10. Juni des verflossenen Jahres starb im beinahe vollendeten 89. Lebensjahre ihr Ehemann. Und nun ist ihm die treue Lebensgefährtin im Tode gefolgt. Ein Leben voll unermüdlichen Schaffens und Wirkens hat damit seinen Abschluß gefunden. Rüstigkeit und Schaffensfreudigkeit war ihr bis ins höchste Alter treu geblieben, bis der Allbezwinger Tod von seiner unwiderstehlichen Macht Gebrauch gemacht hat. Ihr Andenken wird das Grab überdauern.

—& Am verflossenen Sonntag, hatte der **Ziegenzuchtverein Buschhausen** im Lokale der Witwe Wilhelm Hulvershorn in Anschlag eine Versammlung anberaumt. In derselben wurde der Nachbewilligung eines Ehrenpreises für die Kreisverbands-Kaninchenausstellung stattgegeben. Das Deckgeld für Ziegen von Mitgliedern des Vereins wurde auf 10 RM. festgesetzt. Es wurde weiter die Bestimmung getroffen, daß dasselbe vorher entrichtet werden muß. Weiter wurde beschlossen, daß am Samstag, den 10. Nov. im Gasthofe „Zur Leye" in Halver ein gemeinschaftliches Essen mit Verlosung stattfinden soll. Zu dieser Feier ist auch die Teilnahme von Nichtmitgliedern erwünscht und willkommen. Für eine spätere, derartige Veranstaltung wurde Buschhausen der Sitz des Vereins, in Vorschlag gebracht. Nachdem Ergebnis der Stallschau wurden noch zwei Preise nachbewilligt, die den Mitgliedern Georg Wenning und Wilhelm Schmalenbach zustanden.

—:: **Schmidthausen** b. Halver, 2. Okt. Die gesamte Besitzung einschl. Wohnhaus des Herrn Otto Abel, Oberschmidthausen, jetzt in Elberfeld wohnhaft, ging durch Kauf in den Besitz des Landwirts Rich. Rentrop in Schmidthausen über. Die Uebergabe ist schon erfolgt und der Kaufpreis soll, wie wir hören, ca. 15 000 RM. betragen.

Schalksmühle

—x Am letzten Sonntag fand hierselbst im Saale des Hotels Müller das **14. Vergleichsschießen** des Bundes Westdeutscher Schießklubs statt. Dasselbe hatte der Schießklub „Weißer Hirsch" Rotthausen übernommen. Die Beteiligung seitens des ganzen Bundes war überaus zahlreich. Die drei ersten Sieger aus jeder Gruppe folgen in der Reihenfolge: 1. Arthur Kinder, Freischütz-Lüdenscheid und Hch. Sachs, Freischütz-Brügge i. W. mit je 63 Ringen, 2. P. Freiburg, Diana-Lüdenscheid und Hugo Pohl, Jägerheim Ehringhausen bei Breckerfeld 62 Ringe. 3. Siegfried Markio, Schießklub Rummenohl und Karl Brinker, Freischütz Lüdenscheid je 61 Ringe. Vereinspreise wurden wie folgt auf Grund der Leistungen verteilt: 1. Freischütz-Lüdenscheid, 2. Weißer Hirsch-Rotthausen, 3. Schießklub Rummenohl, 4. Freischütz-Brügge i. W. 5. Jägerheim Ehringhausen bei Breckerfeld, 6. Falke-Breckerfeld, 7. Diana-Lüdenscheid, 8. (2. Gruppe) Weißer Hirsch-Rotthausen, 9. (1. Gruppe) Jägerheim-Ehringhausen und den 10. (2. Gruppe) Ehringhausen. Der Schießklub „Weißer Hirsch" Rotthausen schnitt sehr gut ab und erhielt außer den schon erwähnten beiden Vereinspreisen noch folgende Kränze seiner Mitglieder als Einzelsieger: 4. Preis Gustav Sebecker 60 Ringe, 6. Preis Emil Kramer 58, 7. Preis Paul Töllner und Fritz Sebecker 57, 8. Preis Willi Vormann und Albert Sebecker 56, 10. Preis Richard Fischer 54, 11. Preis Arthur Ostermann 53, 13. Preis Erich Bohmer 51, 14. Preis Hugo Husser, Paul Windfuhr und Alfred Bornemann mit je 50 Ringen.

—x Am Montagvormittag ereignete sich in der Möbelschreinerei der Firma K. u. R. hierselbst ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Lehrling Emil Tweer aus Dahlerbrück war an einer Kettenfräsmaschine beschäftigt und geriet mit der linken Hand derselben zu nahe, wobei ihm der Zeigefinger abgeschnitten und zwei weitere Finger stark verletzt wurden. Die Aufnahme ins Lüdenscheider Krankenhaus mußte sofort erfolgen. Es besteht aber glücklicherweise die Hoffnung ihm die anderen Finger erhalten zu können.

—x Aus Anlaß des **25jährigen Bestehens des Konsumvereins Schalksmühle** wurden dem Verein von der Westfälischen Einkaufsvereinigung bei Gelegenheit eines Einkaufstages eine Bronzestandfigur feierlichst überreicht. Bei gleicher Gelegenheit wurde auch dem jetzigen Geschäftsführer und langjährigen Lagerhalter Albert Kleinschmidt in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste während der ganzen 25 Jahre in ebenfalls feierlicher Weise ein schmuckes Schreibzeug zum Geschenk gemacht. Von der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine (G. E. G.) wurde dem Verein noch ein Bild unter Glas und Rahmen, den Hamburger Hafen darstellend, übermittelt. Von einer Jubelfeier hat der Verein abgesehen.

*

Dahlerbrück, 2. Okt. **Ein seltenes Schauspiel** bietet augenblicklich die Glör-Talsperre. Durch die lange Trockenperiode dieses Sommers ist die Sperre fast ohne Wasser. Nur die Fußsohle ist noch in der Größe eines kleinen Teichs mit Wasser bedeckt. Heute, Dienstag soll nun auch der letzte Rest abgelassen werden, und der vorhandene Fischreichtum wird an Ort und Stelle verkauft. Es handelt sich um Forellen, Moränen, Schleie, Karpfen und Aale von ansehnlichem Gewicht. Die vorhandenen Setzlinge werden der Sperre wieder übergeben.

Kierspe-Bhf.

—b Am Samstag abend fand im Hotel Bastian eine außerordentliche **Mitgliederversammlung des Wehrvereins Kierspe-Bhf.** statt, die gut besucht war. Kamerad August Schrieber als 1. Vorsitzender eröffnete die Versammlung und gedachte man vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Kameraden Wilhelm Kayser. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Unter Punkt 1 verlaß der 1. Schriftführer Kamerad Wienbruch das Protokoll der letzten Versammlung. Der Vorsitzende Kamerad Schrieber erstattete eingehend Bericht über das diesjährige Stiftungsfest. Das finanzielle Ergebnis war nicht so befriedigend wie in früheren Jahren. Unter Punkt 3 sollte die Vorstandswahl erledigt werden. Kamerad August Schrieber hatte sich bereits einige Zeit mit dem Gedanken getragen, den Vorsitz mit Rücksicht auf gewisse Beziehungen niederzulegen. Er legte der Versammlung seine Gründe dar und bat dringend eine Umwahl des Vorstandes vorzunehmen. Nach längerer Aussprache mußte man sich zur Wahl eines anderen Vorsitzenden bequemen. Man wählte den bisherigen 2. Vorsitzenden Kamerad Otto Menn zum 1. Vorsitzenden und Kamerad G. Timmermann zum 2. Vorsitzenden. Beide nahmen die Wahl an. Unter Berücksichtigung der großen Verdienste, die sich Kamerad Schrieber während seiner 18jährigen Tätigkeit erworben hat, wählte man denselben zum Ehrenvorsitzenden. Unter Punkt 4 gab Kamerad Menn Aufklärung über den Stand der Sammlungen für das Ehrenmal. Da die Sammlungen in der letzten Zeit keine günstigen Resultate zeigten, soll von weiteren Sammlungen Abstand genommen werden. In langer Debatte wurden andere Wege zwecks Aufbringung der restlichen Mittel besprochen. Aus gewissen Mitgliederkreisen regte man an, die aufzubringenden Zinsen auf die Mitglieder abzuwälzen. Da dieses jedoch eine unliebsame Belastung der Mitglieder ist, ist zu befürchten, daß unter diesen Verhältnissen viele Mitglieder aus dem Verein austreten. Man beschloß deshalb an die Industrie heranzutreten, um mit dieser eine endgültige Regelung zu beraten. Am Totensonntag soll ein Blumentag stattfinden. Außerdem gedenkt man alsdann eine Hauskollekte abzuhalten. Der Beitrag wurde ab 1. Januar 1929 von 4 RM. auf 6 RM. erhöht, da die bisherigen Einnahmen nicht mehr genügen. Folgenden Mitgliedern konnte durch den Vorsitzenden Menn das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden: Wilhelm Becker, Gustav Becker, Karl Burk, Fritz Crone, Karl Schmidt, Gustav Vogel, Ernst Winter und Emil Wirth.

*

Lüdenscheid, 2. Okt. **Keine Sonntagsbeerdigungen mehr.** Ab heute fallen nach dem Beschluß des Presbyteriums die Beerdigungen an Sonn- und Feiertagen fort, nachdem die Nachfrage bei den Nachbarschaften eine Mehrheit für diese Regelung ergeben hatte. An zweiten Feiertagen müssen die Bestattungen natürlich vorgenommen werden. Sollte sich der Fall ergeben, daß die Leiche aus irgendwelchen Gründen vor der Beerdigung aus dem Trauerhause entfernt werden müßte, so steht ein würdiger Raum in der Friedhofshalle zur Verfügung, wo der Tote aufgebahrt werden kann.

Grüne, 2. Okt. **Ueberfall.** In der Nacht zum Sonntag wurde in der Grüne im Eichenhohl, ein älteres Ehepaar, das sich auf dem Nachhauseweg befand, von einigen Wegelagern überfallen, bedroht und der Mann schwer mißhandelt. Nach dieser Heldentat haben sie dann das Weite gesucht, doch ist die Polizei diesen Burschen bereits auf der Spur.

Duisburg, 1. Okt. Todessturz in den Rhein. Ein junger Mann stürzte sich, anscheinend in Verzweiflung über seine mißliche wirtschaftliche Lage, von der Duisburg-Hochfelder Rheinbrücke in den Strom. Der Lebensmüde sank alsbald unter, noch ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Verstorbene war längere Zeit erwerbslos.

Schwere Verkehrsunfälle.

Zwischen Straßenbahn und Milchwagen zerquetscht.

In Bremen fuhr ein Straßenbahnwagen infolge Aussetzens der Bremsen so heftig auf einen vorauffahrenden Milchwagen auf, daß dieser vollständig in die vordere Plattform der Straßenbahn hineingetrieben wurde. Ein Radfahrer, der sich zwischen den beiden Wagen befand, wurde totgequetscht. Während es dem Kutscher des Milchwagens und dem Führer der Straßenbahn im letzten Augenblick gelang, sich durch Abspringen zu retten, wurde der Schaffner schwer verletzt. Das Pferd des Milchwagens wurde getötet.

Eisenbahnunglück in der Pfalz.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß, der sich bei der Einfahrt in den Bahnhof Kaiserslautern-West ereignete, wurden eine Person getötet, vier schwer und sieben leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da ein Teil der Verletzten, der auf der Plattform des Wagens stand, vollständig eingeklemmt war. Erst nachdem die behindernden Eisenteile zerschnitten worden waren, gelang es, die Verletzten zu bergen. Drei Ärzte und ein Geistlicher waren sofort an der Unfallstelle und leiteten nach Leistung der ersten Hilfe den Abtransport der Verunglückten.

Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Fahrlässigkeit der beiden in Betracht kommenden Lokomotivführer oder falsche Weichenstellung die Ursachen sind.

Aus der Kirche in den Tod.

Bei Corio in Australien wurde bei einem Bahnübergang ein Lastkraftwagen, auf dem sich eine größere Anzahl von Personen befand, von einem Eisenbahnzug überrannt und vollständig zertrümmert. Fünf Personen wurden getötet und sechs verletzt. Die Opfer des Unfalls hatten an einer kirchlichen Feier teilgenommen.

Der Tod an den Bahnübergängen.

In der Umgebung Newyorks wurden an einem Tage durch Automobilunfälle über zehn Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Sämtliche Unfälle ereigneten sich bei Versuchen, Bahngleise zu kreuzen, wobei die Automobile von herannahenden Eisenbahnzügen erfaßt wurden. In Long Island wurden fünf Personen getötet und vier verletzt, die alle, mit einer einzigen Ausnahme, noch nicht zwanzig Jahre alt waren. In Bristol (Pennsylvanien) wurden durch einen Newyorker Schnellzug sechs junge Leute getötet, der ihr Automobil vollständig zertrümmerte. Leichenteile wurden von dem Zuge zwei Meilen mitgeschleift. In der Umgebung von Philadelphia kamen 13 Personen in ähnlicher Weise ums Leben.

Wechselunterschriften für 1,50 Mark.

Vom Lombardbetrugsprozeß Bergmann.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Lombardbetrugsprozeß Bergmann wurde derjenige Teil der Anklageschrift durchgesprochen, der sich mit den gefälschten Unterschriften unter Lombardscheinen und Wechseln beschäftigt. Nach der Anklage hat der Angeschuldigte Salinger in zahllosen Fällen Blankounterschriften unter Lombardscheine gesetzt oder setzen lassen. Auf diese Weise ist den Geldgebern des Lombardhauses Bergmann als angebliche Sicherheit für ihre Geldeinlage ein völlig wertloser Lombardschein gegeben worden. Die Angeklagte Frau Wustrow erklärte, nachdem sie in die Angelegenheit eingeweiht worden sei, habe sie Salinger

für jede Unterschrift 1,50 Mark

geben müssen. Sie habe auch Salinger Formulare gegeben, die dann unterschrieben zurückkamen. Es sei ihr erklärt worden, daß diese so unterschriebenen Scheine den Geldgebern als Sicherheit gegeben werden würden. Der Angeklagte Salinger schilderte, wie er in verschiedenen Cafés Leute kennenlernte, die dann für den gleichen Preis mit ihrem eigenen Namen unterschrieben. Wenn die Scheine hätten prolongiert werden müssen, wäre er stundenlang von Café zu Café gewandert und habe den Betreffenden gesucht, damit er dieselbe Unterschrift noch einmal hätte geben können. Der Angeklagte Bergmann betonte noch, daß in seinem Geschäft nichts verheimlicht worden sei. Aus der Anklage geht hervor, daß nach der Schätzung einer Zeugin Salinger durchschnittlich

50 Wechsel wöchentlich mit „Unterschriften"

zu Bergmann brachte.

Der Riesenstreik auf den Seeschiffswerften

50 000 Werftarbeiter im Streik.

Die Arbeit auf den Seeschiffswerften an der Ost- und der Nordsee ist von den Werftarbeitern nicht wieder aufgenommen worden. Diese haben vielmehr der von der Gewerkschaft ausgegebenen Streikparole in vollem Umfange Folge geleistet. In Betracht kommen über 50 000 Werftarbeiter. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Verstärkte Polizeipatrouillen sorgen in den Hafenstädten für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Turnen, Spiel und Sport.

—(=) **Oeckinghausen**, 2. Oktober 1928.

Am vergangenen Sonntag fanden in Oeckinghausen die diesjährigen **Herbstwaldläufe** des 6. Bezirk, Märk. Turngau, statt. Unter reger Beteiligung konnten die Läufe gegen 3,30 Uhr ihren Anfang nehmen.

Siegerliste:

Gruppe 1 Jahrgang 1914—15.	**800 m**
1. Wilh. Koch, Turnv. Oberbrügge	$2{,}28^4/_5$
2. Helmut Kühne, Turnv. Brügge	$2{,}32^2/_5$
3. Heinr. Schüßler, Turnv. Brügge	2,38
Vereinspreis: Turnv. Brügge mit 11 Punkten.	
Gruppe 2 Jahrgang 1912—13.	**1000 m**
1. Rudolf Issel, V. T. u. Sp. V. Halver	$2{,}59^2/_5$
2. Wilh. Marx, Turnv. Oeckinghausen	$3{,}4^1/_5$
3. Erich Hofang, Turnv. Brügge	3,16
Vereinspreis: Turnv. Brügge mit 14 Punkten.	
Gruppe 3 Jahrgang 1910—11.	**1500 m**
1. Erwin Grönke, Turnv. Oeckinghausen	$4{,}45^2/_5$
2. Eugen Windfuhr, Turnv. Brügge	4,48
3. Kurt Thiel, V. T. u. Sp. V. Halver	$5{,}11^1/_5$
Vereinspreis: V. T. u. Sp. V. Halver mit 12 Punkten.	
Gruppe 4 Männer.	**1500 m**
1. Adolf Gesenberg, Turnv. Oeckinghausen	$4{,}42^3/_5$
2. Wilh. Schütz, Turnv. Stöcken	$4{,}57^1/_5$
3. Ernst Ruppel, Turnv. Stöcken	$5{,}15^3/_5$
Vereinspreis: Turnv. Rummenohl mit 17 Punkten.	
Gruppe 5 Männer.	**3000 m**
1. Hans Stiebing, Turnv. Rummenohl	$10{,}16^3/_5$
2. Hermann Wolzenburg, Tv. Grünenbaum	10,35
3. Hugo Grebe, Turnv. Brügge	$11{,}16^2/_5$
Vereinspreis: Turnv. Grünenbaum mit 11 Punkten.	

Bezirksvertreter Herminghaus übernahm die Siegerehrung und dankte in seinen Worten Allen für das gute Gelingen der Veranstaltung insbesondere dem Turnverein Oeckinghausen und den Kampfrichtern für ihre Mühe und Arbeit. Er schloß seine Worte mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die Sieger und den 6. Bezirk.

*

—x **Schalksmühle,** 2. Okt. **Meisterschaftsspiele.** Schalksmühle Tv. 1.—Jahn Lüdenscheid (Westfalenmeister) 3:2 (2:0). Schalksmühle hatte am Sonntag einen glänzenden Erfolg. Auf dem Platz in Lüdenscheid am Waldschlößchen gelang es Schalksmühle den Westfalenmeister zu schlagen. Die Halbzeit stand 2:0. In letzter Minute gelang es Jahn dem Westfalenmeister, sich noch ein Tor zu retten, sodaß das Ergebnis wenigstens auf 3:2 kam. Schalksmühle wird in dieser Serie wohl ein sehr beachtenswerter Gegner werden. Die Aussichten sind gut.

*

Fußball.

Das Spiel Hertha B. S. C. gegen H. S. V., bei dem Hertha mit 5:3 Sieger blieb, war oft hinreißend schön, obwohl beide Mannschaften mit Ersatz antraten. Nach der Pause (3:2 für Hamburg) lag Hertha dauernd in Front.

Der Fußballänderkampf Deutschland-Schweden, der mit einem Sieg Schwedens 2:0 endete, verlief sehr ausgeglichen und erreichte dabei Qualitätsgrade, die die Zuschauer mehrfach zu lebhaftem Beifall hinrissen. Die Schweden verdankten ihre Torerfolge für sie glücklichen, für die Deutschen unglücklichen Umständen.

Von den Verbandsspielen in der Reichshauptstadt sind zwei Resultate bemerkenswert: Tennis-Borussia—B. S. V. 92 2:2, Viktoria 89—Preußen 6:0 — Die „Runde der Zehn" brachte zwei große Überraschungen. Holstein (Kiel) wurde von St. Georg mit 4:3 geschlagen und Viktoria wurde von Ottensen mit 3:1 besiegt. St. Pauli Sport schlug Union-Altona mit 6:1.

Von den norddeutschen Privatspielen sind zu erwähnen der 2:1-Sieg von A. B. T. S. Bremen über Hannover 96 und die 1:4-Niederlage von Werder-Bremen durch Altona 93. — Das für die Altenmeisterschaft günstige Spiel V. f. B Königsberg—S. Vg. Memel endete 3:3, so daß die Entscheidung weiterhin offen bleibt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Oktober.

Gegen die Notlage der pommerschen Haff- und Küstenfischer.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers auf eine Kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, sind zur Linderung der Notlage der durch die Sturm- und Eisschäden des Winters 1927/28 geschädigten pommerschen Haff- und Küstenfischer vom Staat, der Provinz Pommern und den beteiligten Kreisen zusammen 368 000 Mark ausgeworfen worden. Die allgemeine wirtschaftliche Bedrängnis der pommerschen Küstenfischer soll insbesondere durch Maßnahmen zur Erhaltung und Hebung der Fischbestände, durch Vermittelung von Betriebsmittelkrediten, Beratung der Fischer in rationeller Betriebsführung und Förderung der genossenschaftlichen Fischverwertung gehoben werden.

Um Aufrechterhaltung der Münsterwalder Brücke.

Berlin. Die deutsche Regierung hat gegen den beabsichtigten Abbruch der Münsterwalder Brücke bei Marienwerder sowohl im vorigen als im laufenden Jahre bei der polnischen Regierung Vorstellungen erhoben, weil nach dem Abbruch der Brücke die durch die deutsch-polnische Vereinbarung vom 2. Dezember 1925 zugesicherte Benutzbarkeit der über die Brücke führenden Zollstraße Opalenie (Münsterwalde)—Klein Grabau nicht mehr gewährleistet sei. Da der Abbruch der Brücke trotzdem in Angriff genommen wurde und bis heute dauernd fortgeführt wird, hat der deutsche Gesandte in Warschau der polnischen Regierung eine Note überreicht, worin unter Hinweis auf die Zollstraßenvereinbarung das förmliche Ersuchen um Aufrechterhaltung der Brücke gestellt wird.

Gewitter über Nordthüringen.

Erfurt. Über Erfurt und Nordthüringen ging bei verfinstertem Himmel am Montag mittag ein starkes Gewitter nieder, das von schwerem Hagelschlag und Schneetreiben begleitet war.

Geldschrankeinbruch im Breslauer Wohlfahrtsamt.

Breslau. In der Kasse der Kreisstelle I des Städtischen Wohlfahrtsamtes wurde ein Geldschrankeinbruch verübt. Die Einbrecher hatten den Schrank angebohrt und dann mit einer Brechstange die Schlösser freigelegt. Es sind den Dieben gegen 3250 Mark in die Hände gefallen. Die Einbrecher nahmen auch Briefmarken, Postanweisungen und dergleichen mit. Die Kassengelder sind durch Versicherung gedeckt.

Die Leiche eines Arztes im Eisenbahnzuge aufgefunden.

Augsburg. In einem Toilettenraum des Schnellzugs Berlin—München wurde der 27 Jahre alte praktische Arzt Dr. Karl Sievers aus Dahme (Mark) tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß Selbstmord vorliegt.

Noch ein Opfer des Eisenbahnunglücks.

Kaiserslautern. Der schwer verletzte Bruder des beim Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Kaiserslautern-West tödlich verunglückten Kochs Walter ist am Montag ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Die Verletzten in Geesthacht.

Hamburg. Die Zahl der schwerer Verletzten in Geesthacht beträgt nach einer Meldung nur 16, die Zahl der Leichtverletzten etwa 80. Von den schwerer Verletzten soll keiner in Lebensgefahr schweben. — Ein Termin für den nächsten Wahltag ist noch nicht festgesetzt, jedoch dürfte die Wahl am kommenden oder übernächsten Sonntag stattfinden.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 1. Okt. Auftrieb: 954 Stück Großvieh, davon 363 Ochsen, 62 Bullen, 225 Kühe, 123 Fresser (Jungvieh) 363 Kälber, 4 Schafe, 2664 Schweine, 181 Färsen. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 285 Schweine, 20 Kälber, 8 Kühe. Es kosteten: Ochsen: a) 52—55, b) 46—50, c) 40—45, d) 35—38. Bullen: a) 46—50, b) 40—45, c) 35—38. Kühe: a) 45—48 b) 38—44, c) 30—36, d) 26—30. Färsen: a) 52—54 b) 46—50, c) 40—45. Fresser; 32—40. Kälber: a) 83—88 b) 70—80, c) 50—65. Schweine: a) 77—79, b) 77—79. c) 74—76, d) 74—76, e) 70—73. Sauen: a) 65—68.

Marktverlauf: Großvieh sehr schlecht mit Ueberstand, Kälber und Fettschweine mittel, später abflauend.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Jungdeutscher Orden
Halver.

Donnerstag, 4. Okt.
Pflichtabend.

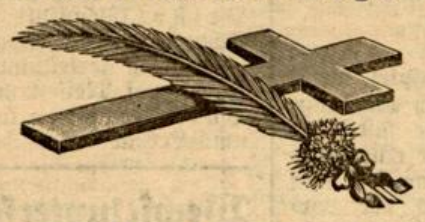
Konsumverein Halver

In unser Verkaufsstelle **Halver, Kronprinzenstr.** ist noch
Weiß- u. Rotkohl
zu haben.

Anfertigung
sämtl. Unterlagen für
Neu-, Um- und Anbauten.
Uebernehme schlüsselfertige Bauten, Bauleitung (evtl. Beschaffung I. Hypothek, Siedlungen bevorzugt.)
H. Nolte, Architekt
Dahlerbrück.
Telefon 70 Schalksmühle.

Reste-Verkauf
von
Tapeten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Menke,
Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelm Herberg
Ida geb. **Halverscheid**

im Alter von 71 Jahren und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Wilh. Herberg
Dr. H. Herberg
Jenny Herberg
u. 1 Enkelkind.

Ahe Post Schwenke, Osterath (Rhld),
den 1. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Okt. cr. um 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden sind nicht im Sinne der Entschlafenen.

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Brockfieper u. Frau
Ida geb. Kleine.

Manslagt *Brügge*
Kr. Emden

2. Oktober 1928.

Die Eintragungslisten für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot"
liegen vom 3. **bis 16. Oktober ds. Js.** für die **Landgemeinde Lüdenscheid** im Amtshause Zimmer 2 und für die **Gemeinde Hülscheid** im Amtsbüro zu Klagebach von 8—12½ Uhr u. v. 14½—20 Uhr (Samstags nur von 8—12½ Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr) zur Eintragung offen.
Lüdenscheid, den 1. Oktober 1928.
Der Bürgermeister des Amtes.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **16. Oktober 1928** vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 95 versteigert werden, die im Grundbuche von **Halver Band 27 Blatt Nr. 478,** eingetragener Eigentümer am 25. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Der Schneidermeister Eduard Grüber** (Sohn) **in Schalksmühle** eingetragene Grundstücke Gemarkung Halver, Kartenblatt 6, Parzellen Nr. 727/35 und 728/35, Acker ober dem Nocken 8 ar 26 qm groß, Reinertrag 33/100 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art 302.
Lüdenscheid, den 4. August 1928.
Das Amtsgericht.

Apollo-Theater
Halver

Mittwoch Abend gr. Abendvorstellung
Beginn 8 Uhr Kassenöffnung 7 Uhr

Rudolf Valentino †
in seinem schönsten u. letzten Filmwerk
Der Adler
Sensationsfilm in 6 Akten.

Der Hund von Husville
Der große Sensationsfilm aus den kanadischen Wäldern in 6 Akten.

Für die Lachmuskeln sorgt
der lustige Teil

Warum
kaufen Sie bei mir die billigsten Tapeten?
Weil
ich ständig große Mengen waggonweise einkaufe und hierdurch ganz besondere Einkaufsvorteile genieße!
Warum
finden Sie bei mir die reichhaltigste Auswahl?
Weil
in meiner übergroßen Kollektion modernster Tapeten die besten Muster von 15 der ersten deutschen Tapetenfabriken, nicht nur von einer Fabrik enthalten sind!
Die
Vorzüge
bürgen Ihnen für vorteilhaftesten Einkauf im
Tapetenhaus „Hansa"
Max Müller, Lüdenscheid
Knapper Straße 19—21

Trauerdrucksachen
fertigt schnellstens an **der Verlag dieser Zeitung.**

MITGLIED DES DEUTSCHEN DROGISTEN VERBANDES E.V.
Gummi-Unterlagen
Windhöschen
empfiehlt:
Halversche Medizinal-Drogerie
Carl Menke.

Empfehle mich in
Lieferung
und
Anpflanzung
sämtlicher
Nadel- u. Laubholzpflanzen
zu billigsten Preisen.
Ernst Küch jr.
Forstkulturgeschäft,
Elbringhausen b. Kierspe.
Tel. Nr. 67 Amt Meinerzhagen.

Mülleimer
mit Deckel empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die gelbe Gefahr, die besonders um die Jahrhundertwende herum eine große Rolle gespielt hat, spukt wieder in Mussolinis Hirn. Unter Hinweis auf die gewaltige Vermehrung der schwarzen und der gelben Rasse hat er seine faschistischen Anhänger innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Male aufgefordert, dem Geburtenrückgang, der besonders auf dem flachen Lande in Italien geradezu katastrophale Formen anzunehmen droht, im Interesse des Vaterlandes Einhalt zu tun. Zehn Millionen neue Rekruten will er haben. Seinem Schrei nach dem Kinde hilft er künstlich durch Verdoppelung der Junggesellensteuer nach. Bevor seine Anhänger ihm aber den nötigen Zuwachs zur Stützung seiner faschistischen Ideale geliefert haben, suchen sie zunächst die „Liebe" Andersdenkender für sich zu erzwingen. Besonders haben sie es hierbei natürlich auf ihre neuen Landsleute in Südtirol abgesehen, wo deutsche Familiennamen jetzt rücksichtslos italienisiert werden. Eine bezeichnende Szene spielte sich in Bozen ab, wo eine Angestellte der Etschwerke von ihrem faschistischen Bureauvorsteher fristlos entlassen wurde, weil sie das „Verbrechen" begangen hatte, aus ihrem Innsbrucker Urlaub einer Kollegin eine Ansichtskarte mit den Worten: „Herzliche Grüße aus dem Heimatlande" zu schreiben. Zur Liebe kann man eben niemanden zwingen und ein auch noch so radikales Vorgehen der Faschisten wird den Südtirolern die Liebe zu Italien nicht ins Herz pflanzen können.

*

Auch der Völkerbund muß noch stark um die Liebe der Völker für sich buhlen, wenn er das Machtinstrument werden will, das seine Anhänger gern aus ihm machen wollen, ein Instrument, das die Kriege für ewige Zeiten ausrottet. Allerdings war die letzte Sitzungsperiode gerade keine Empfehlung für ihn. Denn die Aussprache darüber, ob jetzt eine Abrüstungskonferenz einberufen oder noch damit gewartet werden sollte, zeigte die noch immer bestehende unüberbrückbare Kluft zwischen den Siegerstaaten und den Besiegten. Der französische Delegierte Paul-Boncour, der sich im Gegensatz zu Deutschland für eine Verschiebung der endgültigen Abrüstungskonferenz eingesetzt hatte, wenn auch etwas weniger radikal, als die französische Presse es angekündigt hatte, meinte, daß der Völkerbund wegen ungenügender Vorbereitung im Falle des Scheiterns der Abrüstungskonferenz nur noch eine entthronte Göttin sein würde. Wir glauben, daß diese Göttin noch nie fest auf ihrem Thron gesessen hat, daß ihr Thron vielmehr immer bedenklich wackelte und daß er völlig ins Rutschen kommen wird, wenn nicht bald etwas zu seiner Festigung getan wird.

*

Herr Poincaré hat scheinbar ebenfalls gemerkt, auf welch schwachen Füßen infolge der Mißstände, die sich in der französischen Luftschiffahrt bemerkbar gemacht hatten, sein Ministersessel steht. Der Todessturz des französischen Handelsministers Bokanowski zeigte deutlich die Mängel, die der französischen Aviatik anhaften. Die Pariser öffentliche Meinung führte eine Sprache, die Herrn Poincaré das Herz klopfen ließ. Man erfuhr durch sie, daß die zivile Luftfahrt in Frankreich sich ganz im Schlepptau der Militärs befinde und hierdurch völlig ins Hintertreffen geraten sei. Man hat jetzt in Frankreich, um diese Mängel zu beheben, unter vieler Mühe ein neues Luftfahrtministerium geschaffen, in dessen Geburtsstunde beinahe das ganze Ministerium Poincaré gestorben wäre, da große Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem neuen Luftfahrtminister und dem Kriegs- und Marineminister entstanden waren, der Herr der französischen Flotte mit seiner Abdankung gedroht hatte und erst der Präsident der Republik und der Ministerpräsident selbst eingreifen mußten, um das Kabinett vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren. Der neue Minister wird sicher allerhand Arbeit vorfinden, denn es scheint tatsächlich vieles morsch in der Luftfahrt Frankreichs zu sein, so morsch, daß Herrn Bokanowski vor seinem letzten Fluge von seinen Ministerkollegen dringend geraten wurde, nicht das Flugzeug zu besteigen, sondern die notwendige Dienstreise auf den Schienen zurückzulegen.

*

Kann man sich denken, daß etwa in Deutschland einem Minister abgeraten wird, die Einrichtungen seines Ressorts auszuprobieren oder zu benutzen? Erst jetzt haben wir gesehen, mit welcher Selbstverständlichkeit sich höchste Beamte und Würdenträger des Reiches dem silbernen Rumpfe des „Graf Zeppelin" anvertrauen und wieviel Begeisterung in seinen Gondeln herrscht. Dieser Enthusiasmus, der sich auf das ganze deutsche Volk verpflanzt hat, soll und darf auch nicht getrübt werden durch die kleinen Zerwürfnisse zwischen der Berliner Bureaukratie und der Fahrtleitung in Friedrichshafen, Zerwürfnisse, die sich um die Frage: Benzin oder Blaugas? drehen. Sie müssen und werden gänzlich behoben werden, soll das Werk Zeppelins von neuem den Namen Deutschlands in aller Welt zu Ehren bringen.

—k—

Joffre über die Marneschlacht.

Der „Gaulois" veröffentlicht aus dem demnächst erscheinenden Werk des Marschalls Joffre über seine Kommandoführung während des Krieges den Abschnitt über die Vorbereitung der Marneschlacht. Joffre erzählt, wie er am 4. September um 10 Uhr abends den Befehl unterzeichnet habe, der für den 6. September morgens den Kampf ansetzte. Zwischen den Alliierten sei damals noch ein Punkt zu regeln gewesen, nämlich die Verwendung des englischen Heeres, das stark gelitten hatte und dem Marschall French entsprechend den Instruktionen seiner Regierung Zeit und Möglichkeit, sich wieder zu sammeln, geben wollte. Am 5. September, nachmittags, habe er sich zu French begeben. „Ich zeigte," so heißt es in dem zitierten Abschnitt Joffres, „dem Marschall French meine Heere, die anrückten, um eine Schlacht zu gewinnen, von der das Schicksal des Krieges abhängen sollte. Ich sagte ihm, daß man nicht begreifen würde, daß das englische Heer, ohne daran teilzunehmen, diesem entscheidenden Zusammenstoß beiwohnen würde, und ich appellierte an die britische Ehre, wohl wissend, daß man sich auf sie niemals vergeblich berufe. French hörte meine Worte schweigend an. Als General Wilson meinen Appell übersetzt hatte, antwortete French: „Ich will mein möglichstes tun!"

Polnische Kartoffeln.

Gefahren der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die nun bereits seit Jahren laufen, ohne daß ein Ende abzusehen wäre, wird gegenwärtig über 600 verschiedene Positionen des Zolltarifs verhandelt, und auch die Kontingentfrage polnischer Einfuhrprodukte bildet den Gegenstand der Besprechung. Die Polen versuchen seit langem in erster Linie neben einer Erleichterung der Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch eine Begünstigung des Absatzes ihres regelmäßigen jährlichen Kartoffelüberschusses nach Deutschland zu erreichen. Nur auf Grund des Widerstandes der deutschen landwirtschaftlichen Organisationen konnte verhindert werden, daß den polnischen Forderungen nach einer Herabsetzung des an sich schon unzulänglichen Zollschutzes von einer Mark auf den Doppelzentner Kartoffeln nachgegeben wurde. Bedenkt man, daß trotz des heute geltenden Kampfzolles von zwei Mark im Jahre 1927 dennoch 480 000 Doppelzentner Kartoffeln und im ersten Halbjahr 1928 rund 160 000 Doppelzentner aus Polen nach Deutschland eingeführt worden sind, so sind die Folgen der — bei einem Fallen des Kartoffelzolles unter den autonomen Satz von einer Mark pro Doppelzentner — zwingend eintretenden ungeheuren Überflutung des deutschen Marktes mit polnischen Kartoffeln gar nicht auszudenken. Dies um so mehr, da in Deutschland laut Versailler Vertrag die Reichsbahn deutschen landwirtschaftlichen Gütern keine Sondertarife einräumen darf, die nicht in demselben Augenblick auch den polnischen, durch polnische Exporttarife schon begünstigten Waren in demselben Maße zugute kommen würden.

Es darf hier eingefügt werden, daß auf Grund dieser Bestimmung es Polen auf die Dauer gelingen muß, Ostpreußen wirtschaftlich auszuhöhlen; beträgt doch die Entfernung von der polnischen Grenze bis Berlin nur 250 Kilometer, jedoch von der ostpreußischen Westgrenze bis Berlin 450 Kilometer, d. h. kostet ein Doppelzentner Roggen polnische Grenze bis Berlin 1,58 Mark Fracht, so Ostpreußen—Berlin 3,14 Mark; der Waggon Schweine stellt sich entsprechend auf 119 und 270 Mark, der Doppelzentner Kartoffeln erfordert 0,59 Mark und 1,25 Mark Fracht.

Ein Nachgeben gegenüber den polnischen Wünschen wäre gleichbedeutend mit dem Opfern des deutschen Bauernstandes; waren doch nach der Betriebszählung des Jahres 1925 74 Prozent des gesamten deutschen Schweinebestandes in den Händen der Klein- und Mittelbauern bis zu 20 Hektar, jedoch nur 6,7 Prozent in Betrieben über 100 Hektar; bei den Kartoffeln fallen 63 Prozent der Anbaufläche auf Betriebe mit weniger als 80 Morgen und nur 19,8 Prozent auf Betriebe über 400 Morgen.

Pressestimmen zur amerikanischen Antwortnote.

Unmut in Frankreich, „Erleichterung" in England.

Aus der Stellungnahme der Pariser Blätter zur amerikanischen Antwortnote in der Frage des englisch-französischen Geheimabkommens ergibt sich fast durchweg der Eindruck, daß der Ton der Note in Frankreich sehr überrascht hat. Ein Teil der französischen Presse läßt es denn auch an Unfreundlichkeiten gegen die Vereinigten Staaten nicht fehlen. Der halbamtliche „Petit Parisien" sieht in der Note, obwohl sie im Ton ziemlich trocken gehalten sei, immerhin Aussichten auf eine Einigung. Der „Excelsior" findet, daß die amerikanischen Argumente nicht der Kraft und des Freimutes entbehrten. Die Frage der Seerüstungsbeschränkungen sei nun auf den gleichen Punkt zurückgeführt, an dem die Verhandlungen der letzten Genfer Konferenz scheiterten. Zeit und Geduld seien notwendig, um die Grundlagen für neue Abkommen zu finden, die Amerika befriedigen könnten. Das „Journal" findet es sonderbar, daß man in der Welt um das englisch-französische Abkommen soviel Lärm mache. Die Urheber dieses Abkommens hätten ungeschickt gehandelt, indem sie die Klauseln des Vertrages zunächst verheimlichten. „Figaro" und „Gaulois" suchen die Unzufriedenheit über die Absage Amerikas auf Deutschland (!) abzuwälzen. „Gaulois" schreibt, wenn der deutsche Einfluß die Entscheidung der amerikanischen Regierung auch nicht bestimmt habe, so habe er doch unstreitbar beigetragen, eine für das französisch-englische Übereinkommen ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Überraschend sei der Umstand, daß sich Washington von einem Gefühl des Mißtrauens gegenüber den Mächten leiten lasse, mit denen es einen ewigen Friedenspakt unterzeichnet habe. Für die konservative Regierung Baldwin bedeute die amerikanische Note einen harten Schlag. Noch grausamer sei dieser Schlag für den Völkerbund, dem es unmöglich gemacht werde, sein Abrüstungswerk fortzusetzen.

In der englischen Öffentlichkeit hat die amerikanische Antwortnote offensichtlich eine gewisse Erleichterung hervorgerufen, da sie der peinlich empfundenen Ungewißheit ein Ende macht. Die Londoner Blätter legen sich in der Beurteilung der Note noch einige Zurückhaltung auf. Die „Times" meint, daß die amerikanische Note darauf hinauslaufe, die schwierige Frage der Flottenabrüstung auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Die Note sei in einem freundschaftlichen Tone gehalten und Coolidge wünsche, sich an den internationalen Versuchen für die Rüstungsbegrenzung bis zu der für die amerikanische Sicherheit möglichen Grenze zu beteiligen. Das Flottenkompromiß mit Frankreich sei gewiß nicht als gegen die Vereinigten Staaten gerichtet gedacht gewesen, sondern als Grundlage für eine allgemeine Erörterung der Flottenabrüstung. Die Motive Großbritanniens würden in Amerika offensichtlich noch nicht voll verstanden. Die Washingtoner und Genfer Konferenzen hätten nur den Charakter einer vorbereitenden Untersuchung der großen Frage der Beziehungen zwischen Flottenabrüstung und Sicherheit in der modernen Welt gehabt. Diese Untersuchungen würden später Früchte tragen. Die amerikanische Note weise klare Anzeichen für den Wunsch nach weiteren Erwägungen auf. Die Tür sei noch nicht geschlossen. Der „Daily Telegraph" wendet sich gegen die Zurückhaltung der britischen Note durch das Foreign Office und erklärt, im Augenblick bestehe keine Aussicht, zu einer Flottenabrüstung zu gelangen. Die „Morningpost" bezeichnet die Note als eine Erleichterung für die britische Öffentlichkeit. Der Ton sei durchaus freundlich, der Inhalt offen und logisch. „Daily Expreß" wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die Geheimnistuerei der englischen Regierung und meint ironisch, die britische Regierung werde ihr und den anderen englischen Zeitungen sicherlich erlauben, die britische Antwort auf diese Note aus den amerikanischen Zeitungen nachzudrucken.

Reichs-Unfallverhütungswoche.

Vom 20.—26. Januar 1929.

Eine „Reichs-Unfallverhütungswoche" (R. U. Wo.) wird in der letzten Januarwoche (20.—26.) vom Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften und vom Verbande der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften unter Mitarbeit zahlreicher Behörden, Organisationen und Verbände veranstaltet. Das Ziel der R. U. Wo. ist, durch eine Aufklärungsaktion unter den Arbeitern und Angestellten und im allgemeinen Laienpublikum, besonders auch in den Schulen, Verständnis für die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Unfallverhütung zu wecken und dadurch die immer noch erschreckend hohen Unfallziffern in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, den öffentlichen Verkehrsmitteln und im Straßenverkehr herabzumindern.

Während der R. U. Wo. sind in möglichst allen gewerblichen Betrieben und industriellen Unternehmungen Vorträge für die Arbeiter, Angestellten, Werkmeister, Betriebsräte usw. geplant. Ähnliche, aber allgemeiner gehaltene Vorträge sollen für die Öffentlichkeit veranstaltet werden. Weiterhin kommen die Fortbildungs- und Gewerbeschulen für die Auswirkungen der R. U. Wo. in Betracht. Es besteht vielleicht die Möglichkeit, auch in den Schulen Hinweise auf die Unfallverhütung zu geben. Ein besonderes Plakat wird für die R. U. Wo. geschaffen und es soll in Hunderttausenden von Exemplaren überall aushängen. Ferner sind dem Verständnis des Laien angepaßte Druckschriften geschaffen worden. 1. Ein Unfallverhütungskalender für gewerbliche Arbeiter. 2. Ein Unfallverhütungskalender für landwirtschaftliche Arbeiter und 3. „Augen auf! Das Büchlein zur Unfallverhütung für jung und alt."

Die Eisenbahn und alle anderen Verkehrsunternehmungen haben ein Interesse an der Verhütung von Verkehrsunfällen. Ganz besonders gilt dies auch für Automobilfahrer. Es wird wohl möglich sein, durch diese Interessenten auf das Publikum im Sinne der R. U. Wo. einzuwirken. Durch Preisausschreiben soll möglichst viel praktische Arbeit geleistet und manche Gefahrenquelle verstopft werden. Nahe verwandt ist das Gebiet der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, das gleichfalls in den Bereich der Propagandatätigkeit der R. U. Wo. einbezogen wird. Veranstaltungen der Feuerwehren, des Roten Kreuzes, des Arbeitersamariterbundes usw. können die örtlichen Veranstaltungen beleben. Ferner können sich alle Sport- und Jugendverbände entsprechend betätigen und besonders für das Rettungsschwimmen Propaganda machen. Eine Durchführung der R. U. Wo. nach einem solchen Plane dürfte die öffentliche Meinung derart auf die Unfallverhütung hinlenken, daß in absehbarer Zeit die erzielten Erfolge sichtbar werden müssen durch eine Herabminderung der Unglücksziffern.

Vom kaufmännischen Stellenmarkt.

Immer noch 160 000 stellenlose Angestellte.

Der kaufmännische Stellenmarkt wies im September gegenüber dem Vormonat einen erhöhten Zugang an Bewerbern auf, der durch die zum 1. Oktober ausgesprochenen Kündigungen bedingt wurde. Wie die Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) mitteilt, stieg die Zahl der neu angemeldeten Bewerber gegenüber August um weitere 15 Prozent; die Zahl der Stellenmeldungen erreichte die gleiche Höhe wie im Vormonat. Die Zahl der insgesamt stellenlosen Angestellten in Deutschland ist mit rund 160 000 immer noch so hoch wie zum Beginn des Jahres. Das beweist, daß den erfolgten Kündigungen wohl entsprechende Vermittlungen gegenüberstehen, daß jedoch der Zugang an offenen Stellen nicht ein Maß erreicht, durch das auf dem Stellenmarkt für Angestellte die gleiche Entlastung möglich wäre wie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Gerade für die Angestelltenschaft wirkt sich die Lage der verschiedensten Zweige von Handel und Industrie im einzelnen sehr stark aus, so daß weder eine allgemeine Besserung noch eine allgemeine Verschlechterung festzustellen ist.

Für die Landwirtschaft.

Die Form des Gutsüberlassungsvertrages in ihrer steuerrechtlichen Auswirkung!

Von Ausnahmefällen abgesehen geht das Eigentumsrecht an den bäuerlichen Betrieben des Sauerlandes gewöhnlich vom Vater auf den Sohn über. Die Parteien tätigen einen rechtsverbindlichen Vertrag, demzufolge der Sohn nunmehr Grundstückseigentümer wird. Der oder die Vertragsgeber behalten sich gewöhnlich ein Altenteil aus und sichern sich neben der Naturalverpflegung und Wohnung in vielen Fällen noch ein Taschengeld. Alle auf der Besitzung ruhenden Lasten: Steuern, Abgaben, Grunddienstbarkeiten — gehen auf den neuen Eigentümer über. Während vor der Vertragstätigung Steuerbescheide etc. dem Vater zugestellt werden mußten, werden sie nach vollzogener Auflassung an den Sohn gerichtet. Bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer des neuen Grundeigentümers hat dieser zu berücksichtigen, daß er das kapitalisierte Altenteil (Verpflegung und Bargeld) vom Vermögenswert d. Besitztums genau so in Abzug bringen darf, wie Hypothekenschulden oder Darlehnsschulden. Für die Kapitalisierung der Altenteile ist im Vermögenssteuergesetze dem Alter der Berechtigten entsprechend, ein entsprechender Multiplikator festgesetzt. Für den ersten Hauptfeststellungszeitraum galten zur Ermittlung der Belastung folgende Multiplikatoren:

bei einem Alter von 55—65 Jahren	6
bei einem Alter von 65—75 Jahren	3,5
bei einem Alter von 75—80 Jahren	2
bei einem Alter über 80 Jahren	1,5

Auch bei der Einkommensteuerveranlagung des neuen Besitzers ist das dem Vertragsgeber vereinbarungsgemäß gewährte Altenteil in Abzug zu bringen. Die vom Vertragsgeber gewöhnlich ausbedungene Verpflegung wird von den Finanzämtern im allgemeinen pro Jahr mit 400 RM. gewertet. Dieser Betrag muß jedoch erhöht werden, wenn neben der Verpflegung auch Geldbeträge an den Vertragsgeber zu leisten sind.

Die Uebertragung des Hofes auf den eigenen Sohn bedeutet für die Eltern einen recht bedeutsamen Schritt; kommt es doch leider oft genug vor, daß das vor der Vertragstätigung vorhandene gute Einvernehmen später eine bedenkliche Trübung erfährt, und alte Leute alsdann in eine mißliche Lage geraten können. Es kann vorkommen, daß der Sohn kurz nach der Vertragstätigung stirbt, und seine junge Witwe sich bald wieder verheiratet. Alsdann haben es die Altenteiler mit völlig blutsfremden Menschen zu tun, die sicherlich nicht immer den alten Leuten gegenüber ein wünschenswertes Maß von Rücksichtnahme zeigen werden. Aus solchen Befürchtungen heraus können sich verständlicherweise oftmals alte Leute nicht entschließen, mit ihrem Sohn einen Gutsvertrag zu tätigen, in dem sie sich lediglich ein Altenteilsrecht vorbehalten. Um größere Sicherheiten zu haben, wählen vorsichtige Eltern mitunter eine Form des Uebertragsvertrages, nach der ihnen der „Nießbrauch" vorbehalten bleibt. Ueber den Nießbrauch an Sachen ist in § 1030 und 1031 des B. G. B. folgendes gesagt:

1030 „Eine Sache kann in der Weise belastet werden, daß derjenige, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, berechtigt ist, die Nutzungen der Sache zu ziehen. (Nießbrauch.) Der Nießbrauch kann durch den Ausschluß einzelner Nutzungen beschränkt werden."